

Gedanken zum begonnenen Schuljahr

Autor(en): **M. M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **28 (1923-1924)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-311773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rechtsverein von den Frauenkonferenzen ab und ich fand in diesem mein Wirkungsfeld.

Helene von Mülinen steht im Mittelpunkt meiner Erinnerungen aus jener Zeit des ersten Tastens und Suchens. Ihr gütiges und tatkräftiges Wesen bot einen Halt, ihre Begeisterung vermochte zu entflammen. Ich war nicht selbst dabei, las es aber in der Zeitung, dass sie irgendwo in einer Versammlung ausgerufen habe: „Nous demanderons le vote!“ Das gab uns einen Ruck, und ich freute mich, für unsere gerechte Sache zu kämpfen. Aber ach! Der Weckruf fand zu wenig offene Ohren und pochende Herzen, und es blieb still im Schweizerlande. Noch heute ist der Weg weit und unabsehbar bis zu der Stunde, wo die Schweizerfrau ihr Recht fordern wird.

Mit dem Lehrerinnenverein arbeitete Helene von Mülinen oft und gern zusammen. Sie trat mit uns ein für das Mitbestimmungsrecht der Frau in Schulangelegenheiten. Sie beriet sich mit uns in Erziehungsfragen, wenn wir auch nicht immer gleicher Meinung waren. Nach amerikanischem Vorbilde wünschte sie die Koedukation einzuführen, und in dieser Sache konnten wir uns nicht einigen. Da trat sie beiseite, und ohne Opposition zu machen, liess sie uns unsere eigenen Wege gehen. Das Band zwischen uns war dadurch nicht gelockert. Immer und immer wieder forderte sie uns zur Mitarbeit auf, wenn sie mit Madame Pieczynska Schul- und Erziehungsfragen lösen wollte.

Wenn die jüngere Generation Helene von Mülinen nicht mehr aus eigenem Erleben kennt, so ist es an uns Ältern, für sie zu zeugen und den Schweizerfrauen in Erinnerung zu rufen, was sie ihr verdanken: Sie hat für die bessere Stellung des weiblichen Geschlechts im Zivilgesetzbuch erfolgreich gekämpft. Sie bewirkte den Zusammenschluss der Frauenvereine. Sie verbreitete als eine der ersten in unserm Lande die Idee der politischen Gleichberechtigung der Frau, und sie gab als Persönlichkeit ihren Idealen Leuchtkraft und Wirklichkeit.

Dr. Emma Graf.

Gedanken zum begonnenen Schuljahr.

Nun ist wieder eine Schar der Kleinen in den Bereich des Schullebens eingezogen und schon hat sich ihr Bewegungsdrang in die Enge der Schulbänke bequemen müssen. Wie ein Schwarm unbekannter Sterne sind sie durch den Zeitenlauf vor dem Auge des Lehrers aufgetaucht. Und gar mannigfaltig sind die Empfindungen, die in seiner Seele aufsteigen, sind seine Gedanken, wenn er sich ihnen gegenübergestellt sieht. Eine verkörperte Summe von Möglichkeiten stellt sich ihm dar in diesen kleinen Menschenwesen, die das Schicksal so plötzlich in seine Hand gegeben hat. Und schwer möchte es sich auf seine Seele legen beim Anblick der ungelösten Rätsel, die in den kleinen Bänken sitzen und die bis zu einem gewissen Grade zu lösen zu seinen Aufgaben gehört. Die Verantwortung scheint ihm ungeheuer gross, wenn er sich bewusst wird: Wie du nun in langen Jahren, in vielen Stunden diese kindlichen Seelen pflegst, was du in sie hineingiessst, wie du mit ihnen verkehrst, das wird als mitbestimmender Faktor, als schicksalsbildende Kraft in ihrem spätern Leben weiterwirken, aufbauend oder hemmend und lähmend für ihr eigenes Menschentum und dasjenige ihres Wirkungskreises. Und erkennen möchte er, was fördernd und heilsam für die erwachenden Seelenkräfte ist. Wissen möchte er: Was musst du tun, wie musst du dich verhalten, um nicht für diese in zarten Werdekräften aufkeimenden

Menschenseelen als verderblicher Frost zu wirken, der es ihnen erschwert, wenn nicht gar verunmöglicht, die Forderungen der Zukunft zu erfüllen zum Fortschritte der Menschheit.

M. M.

Körperliche Erziehung und Lebensgestaltung.¹

Von Dr. *Margarete Streicher*.

Wenn schon für die neue Erziehung überhaupt gesagt werden konnte, sie sei besser theoretisch durchdacht als praktisch durchgeführt, so gilt dies doppelt von der körperlichen Erziehung. Anerkannt ist ja die Forderung nach guter körperlicher Durchbildung in der neuen Schule; aber in ihrer Durchführung herrschen noch fast durchwegs die alten Methoden; bei den Knaben mehr oder minder militärische, bei den Mädchen ästhetische, die den ernstesten Problemen unserer Zeit in keiner Weise gerecht werden. Und die Macht der alten Vorstellungen über körperliche Uebungen ist noch so gross, dass selbst neue Erzieher in ihrem Urteil nicht selten fehlgehen.

Es wurde das in Ländern deutscher Zunge übliche Wort « Turnen » durch « körperliche Erziehung » ersetzt. Unsere neuen Lehrpläne sprechen von drei Wochenstunden und einem Nachmittag, die der körperlichen Erziehung gewidmet werden sollen. Die Bezeichnungen Frei- und Geräteübungen, Sport, rhythmische Gymnastik, deutsches, schwedisches Turnen sind verschwunden. *Wir kennen nur eine körperliche Erziehung, die das gesamte körperliche Leben der Jugend erfassen und gestalten soll.*

Dies kann nur dadurch wirksam geschehen, dass man die körperliche Erziehung streng auf eine biologische, also für alle Menschen gültige Grundlage stellt. Der Mensch ist in seinem körperlichen Leben naturgebunden; er kann die unverbrüchlichen Gesetze, die darin herrschen, zwar übertreten, aber es rächt sich über kurz oder lang an ihm und an den nachfolgenden Generationen. Die meisten Eltern und Lehrer sind um die Fortschritte im Rechnen oder in Latein sehr besorgt; ob aber das Kind richtig atmet — eine Grundbedingung körperlicher und geistiger Gesundheit und Leistungsfähigkeit — kümmert sie wenig; Generationen von Frauen zerstören ihre Atmung durch falsche Kleidung und Lebensweise — lauter Zeichen, wie wenig Menschen von einer Körpergesetzmäßigkeit überhaupt etwas wissen.

Eine Vermehrung der für körperliche Uebungen verwendeten Zeit wird keine Besserung herbeiführen, wenn nicht gleichzeitig die körperliche Erziehung so gestaltet wird, dass sie der Jugend zu biologisch richtigem Körperleben zurückfinden hilft.

Wie ist dies zu erreichen? Die Biologie lehrt uns, dass der Zustand jedes Lebewesens von zwei Faktoren abhängt: von seinen ererbten Anlagen und von den Lebensbedingungen, unter denen er sich entwickelte.

Da beide Faktoren gleich wichtig sind, muss die körperliche Erziehung beide berücksichtigen.

Erstens muss sie also rassehygienisch eingestellt werden. Rassehygiene und Eugenik sind Arbeitsgebiete der körperlichen Erziehung. Die Jugend muss im Geist der Verantwortlichkeit späteren Generationen gegenüber erzogen

¹ Mit gütiger Erlaubnis der Redaktion, V. Fadrus, und der Verfasserin entnommen der Zeitschrift: „Schulreform“, Schulwissenschaftlicher Verlag A. Haas, Wien III, Rennweg 58.